

## Neues aus Schildesche vom 8. April 1998

### **Neues Gotteshaus vor 310 Jahren „...und wurde mit der würclichen Erbauung der katholischen Kirche der Anfang gemacht“**

Neben der markanten Stiftskirche findet sich in Schildesche ein kleines Kirchlein, heute der Andachtsraum der Neuapostolischen Gemeinde. Vor 310 Jahren, 1688, wurde es auf dem Kalberkamp erbaut und diente lange Zeit den Katholiken in Schildesche. Die Geschichte und die Ursprünge sollen im Folgenden betrachtet werden:



Das Innere der katholischen Kirche im Jahr 1904. Zeittypisch sind die Ausschmückerungen. Beim Umzug 1912 fanden zahlreiche Einrichtungsgegenstände ihren neuen Platz in der Kirche an der Ringenbergstraße.

Um zu verstehen, warum es neben der Stiftskirche noch eine weitere Kirche in Schildesche gibt, muss man bis ins 16. Jahrhundert zurückgehen. In der damaligen Zeit wurden die Geschehe der Grafschaft Ravensberg von den Herzögen von Jülich-Berg bestimmt, die ihre Residenz in Düsseldorf und Bensberg hatten. Sie fühlten sich als „Päpste in ihrem eigenen Land“ und ihre Religionspolitik war mehr den opportunen Gegebenheiten unterworfen, als einer festen Glaubenshaltung. So kam es, dass bereits in anderen

Territorien die Reformation des Martin Luther Platz gegriffen hatte, jedoch noch nicht in Ravensberg. Erst Hermann Hamelmann verhalf 1554/55 der Reformation in Bielefeld zum Durchbruch. Die Stiftsdamen in Schildesche waren davon nicht so sehr betroffen. Da bei einem Stift in erster Linie die Versorgung der adeligen Töchter von Bedeutung war, spielten religiöse Fragen eine untergeordnete Rolle.

Der Prozess der Reformation entwickelte sich in Ravensberg nun sehr eigenwillig. 1609 starb der letzte Jülich-Berger Herzog Wolfgang Wilhelm, geistesschwach wie es hieß. Aufgrund erbrechtlicher Verfügungen erhielten nun die Pfalz-Neuburger und die Brandenburger Regierungsbefugnisse in unserer Grafschaft und damit auch über das Stift Schildesche. Diese „Samtherrschaft“ währte bis 1647. Ein markantes Ereignis im 30jährigen Krieg war, dass die beiden erbenden Adelsgeschlechter ihren lutherischen Glauben verließen. Die Pfalz-Neuburger wurden wieder katholisch und die Brandenburger entschieden sich für den evangelisch-reformierten Glauben. Dies hatte auch für Schildesche grundlegende Konsequenzen. Im Jahre 1672 wurden alle daraus resultierenden konfessionellen Fragen im sogenannten Religionsvergleich geregelt. Für unser Stift bedeutete dies, dass in Zukunft ein Drittel der Stiftsdamen katholisch, ein weiteres Drittel evangelisch–lutherisch und schließlich das letzte Drittel evangelisch-reformiert sein sollte. Es entstand ein sogenanntes Trimultan-Stift. Eine mögliche Auflösung des Stiftes – wie wir es aus anderen Regionen Deutschlands kennen – kam aufgrund der zentralen Funktion als Versorgungseinrichtung für die adeligen Töchter nicht in Frage. De facto spielte in Schildesche jedoch die reformierte Konfession keine wirkliche Rolle. Die Protestanten im Stift erhielten die alte Stiftskirche für ihren Gottesdienst und die Katholiken die alte Kapelle „Johannes over den Dieken“, eine Kapelle jenseits der Teiche des Johannisbaches. Diese war oftmals wegen Hochwasser nur schwer zu erreichen. So wurde 1688 beschlossen, eine katholische Kirche an der heutigen Stelle zu errichten. Über die Neuanfänge der katholischen Gemeinde in Schildesche berichtet Johannes Boekamp, der im Jahre 1822 Pfarrverweser in Schildesche wurde, und der ein Lagerbuch, eine Art Inventar, für die Gemeinde niederschrieb. In einem ausführlichen Vorwort ging er auch auf die Zeit um 1688 näher ein.

So notierte er: „Im Jahre 1688 wurde mit der würclichen Erbauung der katholischen Kirche der Anfang gemacht. Die ersten sechs Monathe dieses Jahrs gingen indes mit der Herbeyschaffung des erforderlichen Bau-Materials dahin. Nach einem vorliegenden Register des Pastors J.H. Tegeler war vom 6ten Juli 1687 bis zum 6ten Juli 1688 für Abbrechen der alten

Cappele (wie oben erwähnt „Johannes over den Dieken“), für Anfuhr der Steine, für zu liefernden und gelieferten Kalk bereits bezahlt – 370 Reichstaler und 22 Mariengroschen (zum Vergleich: eine Kuh kostete damals ungefähr acht Reichstaler; ein Spinner musste 10 Tage für einen Reichstaler hart arbeiten). Am 20ten Juni des Jahres 1688 wurde indes erst der Bau-Contract mit Steinhauer und Maurer-Meister Hans Fucker aus Melle schriftliche abgeschlossen, in welchem sich derselbe verpflichtet, die samtliche Maurer-Arbeit der Kirche – so wie sie jetzt ist – mit Ausnahme des Materials für die Summe von 380 Reichstaler und zehn Reichstaler Weinkauf (eine Art Trinkgeld) zu verfertigen. Am 6ten Juli 1688 – also gerade an nämlichen Tage, an welchem im Jahre vorher mit dem Abbrechen der Johannes Cappele der Anfang gemacht war – wurde unter den üblichen Gebräuchen der erste Stein gelegt. Auf demselben waren die Buchstaben J.M.J., id est (das heißt) Jesus, Maria, Johannes ausgehauen. Die Zusammensetzung dieser Namen war deswegen so geordnet, weil schon der heilige Johannes der Thäufer als Patronus dieser Kirche auserwählet war, welchem Heiligen die Kapelle, aus dessen Material zum Theile diese Kirche aufgeführt wurde, und auch die eigentliche jetzt noch vorhandene evangelische Kirche gewidmet war. Die Arbeit muss von dieser Zeit an einen raschen und ungehinderten Fortgang gehabt haben; denn am 12ten October dieses Jahres 1688 war das Mauerwerk, jedoch ohne Gewölbe, fertig.“ Johannes Boekamp bemerkt weiter, dass am 28.November 1688 der erste Gottesdienst „mit allen musikalischen Instrumenten“ gehalten wurde. Das noch fehlende Gewölbe wurde 1693/94 fertiggestellt. Die katholischen Stiftsdamen statteten mit verschiedenen Schenkungen und auch Testamenten die Kirche weiterhin aus. Sie selbst wurden in der Gruft beigesetzt.

Im Jahre 1912 endete die Geschichte des Kirchleins vorerst. Der damalige Pfarrer Ringenberg hatte unter Einsatz erheblicher eigener finanzieller Mittel für den Bau einer neuen größeren katholischen Kirche an der heutigen nach ihm benannten Straße gesorgt. Die Gemeinde war einfach zu groß geworden. Das Kirchlein stand nun leer. Man nutzte es als Garage und Scheune. 1950 stellte es die Stadt Bielefeld der Neuapostolischen Gemeinde zur Verfügung, die es dann 1989 erwarb, grundlegend ausbaute und wieder mit neuem Leben erfüllte.